

Mörike, Eduard: Wald-Idylle (1838)

1 Unter die Eiche gestreckt, im jung belaubten Gehölze
2 Lag ich, ein Büchlein vor mir, das mir das lieblichste
3 Jene Mährchen erzählt's von der Gänsemagd und von
4 Von dem Machandelboom; wahrlich, man wird sie
5 Grünlicher Maienschein warf mir geringelte Lichter
6 Auf's beschattete Buch, neckische Bilder zum Text.
7 Ferne hör' ich die Holzart fallen, ich höre den Gukuk
8 Und es lispelet ein Bach wenige Schritte vor mir.
9 Mährchenhaft fühl' ich mich selbst, mit aufgeschlossenen
10 Seh' ich, wie helle! den Wald, ruft mir der Gukuk,
11 Plötzlich rauscht es im Laub, — wird doch Sneewittchen
12 Oder, bezaubert, ein Reh? Nicht doch, kein Wunder
13 Siehe, mein Nachbarskind aus dem Dorf, mein artiges
14 Müßig lief es in Wald, weil es den Vater dort weiß,
15 Ehrbar setzt es sich an meine Seite, vertraulich
16 Plaudern wir Dieses und Das, und ich erzähle sofort
17 Gar ausführlich die Leiden des unvergleichlichen Mädchens,
18 Dem von der Mutter Hand dreimal der Tod schon gedroht.
19 Denn die Eitle, die Königin, haßte sie, weil sie so schön war,
20 Grimmig, da mußte sie fliehn, wohnte bei Zwergen
21 Aber die Königin findet sie bald; sie klopft am Hause,
22 Bietet, als Krämerin, schlau, lockende Waare zu Kauf.
23 Arglos öffnet das Kind, den Rath der Zwerge vergessend,
24 Und das Liebchen empfängt, ach! den vergifteten Kamm.
25 Welch ein Jammer, da nun die Kleinen zu Hause ge-
26 Welcher Künste bedarf's, bis die Erstarre erwacht!
27 Doch zum zweiten Mal kommt, zum dritten Male, ver-
28 Die Verderberin, leicht hat sie das Mädchen beschwazt,
29 Schnürt in das zierliche Leibchen sie ein, den Athem er-
30 In dem Busen; zuletzt bringt sie die tödtliche Frucht.
31 Nun ist alle Hülfe umsonst; wie weinen die Zwerge!
32 Ein krystallener Sarg schließet die Aermste nun ein,
33 Frei gestellt auf den Berg, ein Anblick allen Gestirnen,

34 Unverwelklich ruht innen die süße Gestalt.
35 — So weit war ich gekommen, da drang aus dem näch-
36 Hinter mir Nachtigallenschlag herrlich auf Einmal hervor,
37 Troff wie Honig durch das Gezweig und sprühte wie Feuer
38 Zackige Töne, mir traf freudig ein Schauer das Herz,
39 Wie wenn der Göttinnen Eine, vorüberfliehend, dem
40 Durch ambrosischen Duft ihre Begegnung verräth.
41 Leider verstummte die Sängerin bald, ich horchte noch lange,
42 Doch vergebens, und so bracht' ich mein Mährchen
43 Jetzo deutet das Kind und ruft: „Margrete! da kommt sie!
44 In dem Korbe, siehst du, bringt sie dem Vater die
45 Durch die Lücke sogleich erkannt' ich die ältere Schwester;
46 Von der Wiese herauf beugt nach dem Walde sie ein,
47 Rüstig, die bräunliche Dirne; ihr brennt auf der Wange
48 Gern erschreckten wir sie, aber sie grüßet bereits.
49 „haltet's mit, wenn Ihr mögt! es ist heiß, da mißt
50 Und den Braten zur Noth, fett ist und kühle mein
51 Und ich sträubte mich nicht, wir folgten dem Schlage der
52 Statt des Kindes wie gern hätt' ich die Schwester

53 — Freund! du ehrest die Muse, die jene Mährchen vor Alters
54 Wohl zu Tausenden sang; aber nun schweigt sie längst,
55 Die am Winterkamin, bei der Schusterbank, oder am
56 Dichtendem Volkswitz oft köstliche Nahrung gereicht.
57 Das Unmögliche war ihr Feld; leichtfertig verknüpft sie
58 Das Entfernteste, reicht lustig dem Blöden den Preis.
59 Sind drei Wünsche erlaubt: ihr Held wird das Albernste
60 Ihr zu Ehren sey dir nun das Geständniß gethan,
61 Wie an der Seite der Dirne, der vielgesprächigen, sachte
62 Im bewegten Gemüth brünstig der Wunsch mich be-
63 Wär' ich ein Jäger, ein Hirt, wär' ich ein Bauer geboren,
64 Trüg' ich Knüttel und Beil, wärst, Margarete, mein
65 Nie beklagt' ich die Hitze des Tags, ich wollte mich herzlich
66 Auch der rauheren Kost, wenn du sie brächtest, erfreun.
67 O wie herrlich würde mir jeder Morgen begegnen,

68 Und das Abendroth über dem reifenden Feld!
69 Balsam würde mein Blut im frischen Kusse des Weibes,
70 Kraftvoll blühte mein Haus, doppelt, in Kindern
71 Aber im Winter, zu Nacht, am Ofen und auf der Schnitz-
72 Rief' ich, o Muse, dich auch, mährchenerfindende, an!

(Textopus: Wald-Idylle. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/11560>)